Scranton Wochenblatt.

5. Jahrgang. | Scranton, Luzerne County, Pa., Donnerstag den 27. Mai 1869. | No. 21.

Dr. F. Bodeman,
Cedar Straße,
Im Hause des Herrn Peter Franz.
Office-Stunden, Morgens von 8—9
Nachmittags „ 3—6
Abends „ 8—9
In Abwesenheit wird Herr Franz Nachricht ertheilen. 7mz7

Dr. Camill Krejci,
deutscher
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer,
Office in Wyoming Avenue, Kaiser's Haus, ordinirt von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags täglich.
Impfung jeden Montag, Mittwoch und Freitag, von 11 Vorm. bis 3 Uhr Nachm. 28n7

Dr. AMMANN,
Deutscher Arzt,
Wundarzt und Geburtshelfer.
Office im Hause von J. Schimpff, Cedarstraße. Sprechstunden Morgens von 8—9, Mittags von 1—3, Abends von 6—8. 10j8

Gustav Hahn,
deutscher
Advokat und Rechts-Anwalt,
Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa.,
empfiehlt sich dem deutschen Publikum in allen in sein Fach einschlagenden Geschäften. Ausstellungen von Vollmachten und schriftliche Arbeiten aller Art und Collektionen, rückständige Löhnung von Offizieren und Soldaten, Pensionen für solche, die im Dienste Verletzungen erhielten und arbeitsunfähig wurden, und für die Wittwen gefallener Soldaten, sowie Collektionen gegen die Ver. Staaten werden aufs Pünktlichste besorgt.
Pässe für Solche, welche nach dem Ausland reisen, werden schnell ausgestellt.
Office mit Stanley Woodward, Esq., Franklin Straße, der Presbyterianischen Kirche gegenüber.
10. Januar 1866. ba

Chas. Dupont Breck,
Advokat und Sachwalter,
Käufer und Verkäufer von Grundeigenthum und Agent für den Verkauf von Lotten des alten „Slocum-Eigenthums."
Ferner Agent für die Lycoming County Mutual Versicherungs Co., inkorporirt 1840. Kapital über $3,000,000. Diese Gesellschaft fährt fort, zu mäßigen Preisen zu versichern und ist pünktlich in der Bezahlung aller ehrlichen Ansprüche.
Office in Sanderson u. Co.s Gebäude, gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton. 16jr8

Friedrich Schrader,
Fabrikant von
Sarsaparilla und Mineralwasser,
Fabrik in Spruceстraße, zwischen Penn u. Wyoming Avenue.
Porter, Ale und Lagerbier,
in Flaschen, wird zu den niedrigsten Preisen im Großen nach allen Plätzen der City kostenfrei geliefert.
Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Geschäfte befähigt mich, einen Sarsaparilla zu liefern, der alle anderen Fabrikate übertrifft und der Gesundheit sehr zuträglich ist. Das Geschäft steht unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zufriedenheit wird garantirt.
Aufträge, welche bei Herrn John Zeidler abgegeben oder durch die Post mir zugesandt werden, finden prompte Berücksichtigung.
26ba Fr. Schrader.

L. Stewart Potter, Nachfolger von
G. H. Walter,
Schiffs- und Assecuranz-Agent,
John Zeidlers neuem Gebäude, Lackawanna Avenue, nahe dem Depot.
Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Beförderung von Personen und Packeten von und nach irgend einem Platze in Deutschland, Frankreich, England, Californien, Texas und Mexiko, sowie zur Besorgung von Vollmachten, Reise-Pässen, Geldsendungen und Geld-Einziehungen.
Auch ist derselbe Agent für einige der sichersten und besten Feuer- und Leben-Versicherungs-Co.
Alle Arten von Contrakten fertigt aus
G. H. Walter.
Scranton, 30. Jan. 1866. 1j

John G. Sailor & Co.,
Cedarstraße, Scranton,
haben stets einen gutgewählten Vorrath der besten
Groceries und Provisionen
auf Lager; ebenso Porzellan- und Glaswaaren, Holz- und Korbwaaren, sowie eine mannigfaltige Auswahl von Artikeln, wie sie täglich in Haushaltungen gebraucht werden.
Unsere Preise sind so billig als in irgend einem anderen Geschäfte, wovon sich das deutsche Publikum gefälligst durch zahlreichen Zuspruch überzeugen möge. Bedienung prompt und Waaren frei nach jedem Stadttheile geliefert. 26n8

M. Green,
Händler in importirten und einheimischen
Weinen, Liquören, Cigarren, &c.,
428 Lackawanna Avenue.
Der beste Bourbon in der Gegend. Importirte Weine und Brandies. Die beste Auswahl soeben aus dem Zollhause erhalten und zu Preisen verkauft, die jeder Konkurrenz spotten.
Ebenfalls ein großer Vorrath importirter und einheimischer Cigarren, die mit geringem Profit verkauft werden.
Porter und Ale, in ganzen und halben Fässern, immer vorräthig zu dem niedrigsten Marktpreise.
Waaren werden kostenfrei nach jedem Theile der City abgeliefert.
Dankend für das bisherige Zutrauen, bittet er um Erhaltung desselben in der Zukunft.
12. Juli 1866.—ba

"Gräber House",
4. Ward (früher Hyde Park) Scranton, Pa.
Dieses im besten Style eingerichtete Hotel ist jederzeit zur Aufnahme von Reisenden bereit.
Gutes Bier und Wein, feine Liquöre, warme und kalte Speisen zu jeder Zeit; Austern, roh und gekocht; Ice Cream und Sodabrunnen, mit den feinsten Syrups. Ein eleganter Saal für Damen.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet seine Freunde ein George Gräber, Prop'r.
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Satz
Messing Gießerei,
von John Maclaren.
Werkstätte in No. 4 Cliff Straße, — Office im „Scranton Haus."
Messingene Hähne, Gußarbeiten, Bierpumpen, Modelle und jede andere Arbeit pünktlich besorgt. Fertige Arbeit an Hand oder auf Bestellung angefertigt. 25jn8

PENNSYLVANIA CENTRAL BAHN,
und
Pittsburg, Cincinnati und St. Louis Eisenbahn,
PAN HANDLE ROUTE.
Vermittelst dieser Bahn ersparen Passagiere **10** Stunden Zeit, zwei Wechsel in den Wagen, **160** Meilen nach Cincinnati, **112** Meilen nach St. Louis und **56** Meilen nach Chicago.
Dieses ist ebenfalls die kürzeste und schnellste Linie nach
Indianapolis, Louisville, Memphis, Mobile, New-Orleans,
St. Joseph, Kansas City, Logansport, Milwaukee, St. Paul,
und nach allen Punkten westlich, nordwestlich und südwestlich.
Drei durchfahrende Züge
verlassen Harrisburg täglich und stellen ihre Verbindung nach folgender Zeit-Tabelle her:

Verlassen	Harrisburg,	4.15 Nachm.	12.20 Vorm.	4.15 Vorm.
„	Altoona,	9.45 „	5.10 „	9.05 „
„	Pittsburg,	3.00 Vorm.	10.10 „	2.45 Nachm.
„	Dennison,	8.00 „	1.52 Nachm.	7.40 „
„	Newark,	11.05 „	4.25 „	10.30 „
„	Columbus,	1.15 Nachm.	5.50 „	12.40 „
Ankunft in	Cincinnati,	6.30 „	10.40 „	7.20 „
„	Indianapolis,	8.55 „	2.85 Vorm.	8.50 Vorm.
„	Logansport,	10.40 Vorm.	2.50 „	9.40 „
„	Chicago,	9.10 Nachm.	8.10 „	2.45 Nachm.
„	Cairo,	3.35 „	—	3.30 Vorm.
„	St. Louis,	8.45 Vorm.	3.45 Nachm.	10.00 Nachm.
„	Louisville,	1.50 „	7.30 Vorm.	4.15 „
„	Nashville,	5.20 Nachm.	5.20 Nachm.	3.55 Vorm.
„	Humboldt,		12.35 Vorm.	10.15 „
„	Memphis,		5.30 „	2.45 Nachm.
„	New-Orleans,		2.00 „	12.30 „
„	Mobile,			1.30 „

Passagiere mit der „Pan Handle Route" fahren direkt von Harrisburg nach Cincinnati, ohne Wechsel der Wagen, und mit nur einem Wechsel nach Chicago und St. Louis. 150 Pfd. Gepäck frei von Scranton oder Wilkesbarre bis nach St. Joseph, Mo., gechekt.
Man frage nach Tickets via „Pan Handle Route und Indianapolis", welche an allen Haupt-Eisenbahn-Stationen zu haben sind.
JOHN H. MILLER,
Gen. Ticket Agent für den Osten, No. 526 Broadway, New-York City.
In Scranton kann man Tickets erhalten bei Hrn. O'Connor, Office der D., L. u. W. R.R.
In Wilkesbarre bei Hrn. Taylor, Office der Lehigh Valley Eisenbahn. 8ap9

Karl D. Neuffer,
Kappen-Fabrikant,
Einem geehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem wohlassortirten Lager von Hüten und Kappen aller Art auch Wollwaaren, Spielsachen, Bücher ꝛc. halte. Bestellungen auf deutsche und englische Bücher, hiesige und in Deutschland erscheinende Zeitschriften und Pamphlete werden schnell und billig besorgt.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
18ap7 Carl D. Neuffer,
2te Thüre neben dem Courthause.

Günster & Hull,
Großes Mobilien-Lager,
Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.
Alle Zeit in großer Auswahl vorräthig: Bureaus, Commoden, Nachttische, gewöhnliche und Ausziehtische, Bettstatten jeder Art, Matratzen von allen Sorten, mit und ohne Federn, Schaukel- und andere Stühle, Kinderstühlchen, Marmor-Tische, Rubbetten, Sopha's, Spiegel jeder Größe; kurz, alle in unser Fach einschlagende Artikel, solid und billig, als die Zeitumstände es erlauben.
Kommt und besieht Euch unsre Waaren!
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Lokal-Veränderung.
Möbeln! Möbeln!
Grießer & Co.,
506 Lackawanna Ave., nahe Washington Ave.,
zeigen hiermit dem deutschen Publikum an, daß sie ihr Geschäft nach ihrem eignen neuen Gebäude nächste Thüre von ihrem früheren Platze verlegt haben.
Dem geehrten Publikum für bisherigen Zuspruch danken, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir unsere Kunden auch in Zukunft reell und billig bedienen werden.
Reparaturen prompt ausgeführt.
Ebenso empfehlen wir uns als Leichenbesorger.
Scranton, 28. Febr. 1866.

Cedarstraße Möbel-Geschäft,
von David Neuls und Sohn.
Die Unterzeichneten benachrichtigen hiermit das deutsche Publikum und ihre Freunde, daß sie ein Möbelgeschäft in der Ceder Straße, neben Hrn. Weichel's Branntwein-Brennerei eröffnet haben, woselbst sie eine gute Auswahl von Tischen, Stühlen, Bettstellen, Schränken und alle anderen in Fach einschlagenden Artikel vorräthig halten.—Reparaturen werden pünktlich besorgt.
Leichenbegängnisse werden übernommen und zu den niedrigsten Preisen prompt ausgeführt.
14j7ba David Neuls und Sohn.

Germania
Lebens-Versicherungs-Compagnie,
zu New-York.

Kapital und Ueberschuß,	$ 770,000 00
Jährliches Einkommen	500,000 00
Versicherungen	17,000,000 00

Der Unterzeichnete ist Agent für diese Gesellschaft für Scranton und Umgegend und nimmt Versicherungen zu den üblichen Raten an.
Versicherte Personen haben ihre Prämien an ihn zu zahlen. **M. Gehen,** Alderman,
22,1j Office: Pittston Avenue, Scranton.

Fischer und Kronzer,
Verkäufer von
Grocerien und Provisionen,
in Herrn Friedrich Simons neuem Gebäude, in Lackawanna Avenue,
halten immer vorräthig die beste Auswahl von Grocerien, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum ist eingeladen, uns mit seiner Kundschaft zu beehren und sich zu überzeugen, daß wir die beste Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.
1nba Fischer und Kronzer.

Brock & Kintz,
303 Penn Ave.,
Familien-
Groceries & Provisions,
halten die besten Sorten von Familien-Mehl, sowie Roggenmehl, beständig auf Lager.
Deutsche Früchte und alle sonstigen in unser Fach einschlagenden Artikel.
Es wird deutsch gesprochen. 30jr8

Hüte und Kappen.
Einem verehrten deutschen Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich stets ein ausgewähltes Lager von Hüten und Kappen vorräthig halte und zu den billigsten Preisen verkaufe.
Pelzwaaren aller Art werden reparirt oder auf Bestellung neu angefertigt.
John Schirling,
29o8 Cedar Straße.

Philip Robinson,
Brauerei und Lagerbier-Salon,
Cedar Street, Scranton, Pa.
Liquorhändler im Kleinen u. Großen. Importer von Rheinweinen; gut, prompt und billig.
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

George Pfeffer,
Händler in
Blech- und Eisenwaaren,
Cedarstraße, Scranton, Pa.
Hält immer vorräthig ein gute Auswahl von neuen Oefen, Schlössern, Bänder und ähnliche Artikel, sowie Blechwaaren jeder Art. Preise billig und Waare gut. 23ag6ba

Joseph Ober,
321 Penn Avenue,—Fabrikant von
Blech-, Kupfer- & Eisenwaaren,
hält stets eine gute Auswahl von Koch- und Heiz-Oefen, sowie alle dem Haushalt nöthigen Gegenstände, als Messer, Gabeln, Löffel, Bügeleisen bester Qualität.
Besonders empfiehlt er seine aufs dauerhafteste gemachte Blechdächer und Dachrinnen.
Hydrants, Bleiröhren und Wasserleitungen jeder Art. 26mz8

Depositen- und Spar-Bank.
Geo. Sanderson & Co.,
Lackawanna Avenue,
gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Etablirt in 1855.
Besorgen die allgemeinen Bankgeschäfte ebenso wie jede inkorporirte Bank.
An speziellen oder Spar-Depositen zahlen sie
Sechs Prozent Interessen
und haben dieselben seit zehn Jahren bezahlt.
Wechsel zum Verkauf auf England, Irland, Schottland und Wales, in Summen von £1 und aufwärts, zu den niedrigsten Raten.
30. Januar 1868.

Spart Euer Geld.
Scranton Sparkasse.
Dieses Institut ist eröffnet in
No. 309 Lackawanna Avenue,
(gegenüber der Post,)
zur Entgegennahme von Depositen im Betrage von nicht weniger als einem Dollar von
Ingenieuren,
Bremsern,
Maschinisten,
Handwerkern,
Minern,
Taglöhnern,
Weibern,
Kindern
und Anderen, an welchen Interessen erlaubt werden in Uebereinstimmung mit den gedruckten Regeln und Regulationen, von denen eine Copie von den Unterzeichneten oder von der Bank zu bekommen ist.
James Blair, Präsident.
James Archbald, } Vice-Präsidenten.
John H. Sutphin, }
Oscar C. Moore, Cashier.
Direktoren und Verwalter.

James Blair,	John Handley,
James Archbald,	Sanford Grant,
John H. Sutphin,	T. F. Hunt,
Daniel Howell,	George Fisher,
James S. Slocum.	

Scranton, 3. Okt. 1867.

John Rosen, Küfer,
empfiehlt sich dem deutschen Publikum von Scranton und Umgegend zur Anfertigung von allen in sein Geschäft einschlagenden neuen Arbeiten. Reparaturen werden ebenfalls prompt und zur Zufriedenheit besorgt.
Zu erfragen Ecke der Cedar und Alderstraße, 11. Ward, oder in Herrn Robinsons Brauerei.
21n7 John Rosen, Küfer.

Eröffnung.
Freunden und Bekannten hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die seiner Zeit von Hrn. Povenz geführte Wirthschaft, in Lackawanna Avenue, übernommen habe und mich bestreben werde, durch gute Getränke und zuvorkommende Bedienung mir die Kundschaft eines verehrten deutschen Publikums zu erwerben. Ein großer Saal steht Gesellschaften zur Verfügung.
Kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
8ap3m William Hack.

Commercial Haus.
Einem verehrten deutschen Publikum und meinen Freunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das von dem verstorbenen H. Bockner gehaltene „Commercial Haus" übernommen habe.
Es wird mein Bestreben sein, durch zuvorkommende Bedienung und beste Speisen und Getränke mir das Zutrauen des Publikums zu erwerben. (4f9) Charles Bosse.

Geschäfts-Karten.

C. O. Carman, Händler in
Pine Brook Kohlen
Office in No. 109 Penn Avenue,
2j8 Scranton, Pa. 1j

F. D. Collins,
Rechts-Anwalt,
Officee, No. 306 Lackawanna Avenue (über dem Store von Gebrüder Orr),
10jr7ba Scranton, Pa..

Peter Creter,
Haus-, Schild-,
Fresco- & Ornamental-Maler,
3j8 Penn Avenue, Scranton. ba

Fredr. W. Günster,
deutscher Advokat u. Rechtsanwalt,
Office in Hull's Block,
Lackawanna Avenue, nahe der neuen Brücke,
29o8 Scranton, Pa. ba

A. C. Konarson,
deutscher Uhrmacher & Juwelier,
Wyoming Ave., gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Scranton, 10. Jan. 1866 ba

Deutsche Apotheke,
418 Lackawanna Avenue,
schrägüber dem Wyoming Hause,
9ap8 H. F. Lobeck. 1j

E. Merrifield,
Advokat und Sachwalter,
Scranton, Pa.
Office in John Zeidler's neuem Block, Lackawanna Avenue. 19mz8

Die Raben.

Aus dem Französischen des A. de Pontmartin, übertragen von Albert Wittstock.

Erster Theil.

1.

Das Wirthshaus der Mutter Coucourde in Fontanes (Departement der Lozère) bot nur eine sehr entfernte Aehnlichkeit mit den Café's von Paris.

Draußen ein großer vertrockneter Zweig, der im Winde hin- und herschwankte und als Zeichen diente; drinnen ein langer niedriger Saal, dessen schwarze und verräucherte Balken bereit schienen, auf die Köpfe der Gäste herniederzufallen.

Die ganze Ausschmückung bestand in altersschwachen Bänken und Strohstühlen um den wackeligen Tisch herum. An den Mauern erblickte man drei oder vier Meisterwerke der Holzschnittkunst von Epinal, die mit Nägeln befestigt waren.

Während der ganzen Woche bis zum Sonnabend Abend war das Wirthshaus der Mutter Coucourde beinahe ganz öde, aber am Sonntag strömten die Gäste herbei, und der 27. November 1825 war ein Sonntag.

Und dieser Sonntag war ein ganz besonderer. An diesem Abend feierte man die Rückkunft von Simon Vernou, einem Kinde des Dorfes, der seine Dienstjahre beendet und in dem jüngsten spanischen Feldzuge den Grad eines Unterofficiers erhalten hatte und nun in die Heimath zurückkam, die Taschen, wie man behauptete, voll von Piastern und Quadrupeln. Dieser letzte Umstand war der wichtigste: er war die hauptsächlichste Beschäftigung, der ausschließliche Unterhaltungsstoff für die Mitbürger Simons; die Wichtigkeit des Unterofficiers, der wieder Ackerbauer wurde, nahm in ihren Augen eine ganz ungeheure Ausdehnung an.

Wie um sie völlig zu blenden, hatte Vernou soeben ein Landstück gekauft und baar bezahlt, das im Gebirge lag zwischen Chadelbos und Lespervelaise, ein Landstück von magerem Erträgniß, aber ziemlicher Größe. Wenn noch etwas Simons Macht über die Phantasie seiner Landsleute erhöhen konnte, so war es die Thatsache, daß er gerade dieses Besitzthum angekauft hatte, und kein anderes.

Er hatte es beinahe umsonst erhalten, weil es übel berüchtigt war. Ein alter Aberglaube entfernte die Käufer von demselben. Man nannte es das Priesterfeld, weil nach einer allseitig für richtig angenommenen Ueberlieferung zur Zeit der Religionskriege ein Priester daselbst getödtet und begraben worden war. Man versicherte, daß seit diesem Ereigniß das Landstück seinen verschiedenen Besitzern stets Unheil gebracht habe; die Einen hatten sich ruinirt, die Anderen waren gewaltsam umgekommen, so daß es am Ende brach liegen blieb.

So erklärte sich das Uebergewicht, das Simon Vernou auf die Einwohner seines Dorfes erhalten hatte, auf mannigfache Weise: er kehrte in seine Heimath zurück mit den Unterofficiersstressen, er brachte die freundlichen und selbstbewußten Umgangsformen des Regiments mit, er kam weit her, er hatte die Welt gesehen, er war reich, und schließlich, um ein gutes Geschäft zu machen, setzte er sich kühn über die Schwächen und Vorurtheile seiner Ortschaft hinweg. Das war drei oder vier Mal mehr, als er nöthig hatte, um als Triumphator in seinem Dorfe aufzutreten, das ihn als einen furchtsamen Rekruten und arm wie Hiob hatte weggehen sehen.

Diesen Abend nun that Simon Vernou noch mehr: um seiner Popularität die Krone aufzusetzen und um die beiden merkwürdigen Ereignisse — seine Rückkehr und seinen Kauf — zu feiern, bewirthete er die Jugend der Gegend und selbst einige „Alte", die sich bei dieser Gelegenheit wieder verjüngten.

Selten hatte das Wirthshaus so gute Zeiten gesehen, es war gedrängt voll. Die Besitzerin, die man wegen ihrer kurzen und runden Gestalt Mutter Coucourde (Dickchen) nannte, hatte viel zu schaffen. Sie beschenkte ihr Publikum mit vier Lampen, deren Dochte, in dickes Oel getaucht, nur den Uebelstand besaßen, furchtbar zu kohlen und mehr Rauch als Licht, und wieder mehr Geruch als Rauch zu verbreiten. Die Temperatur war die einer Brütkammer und die Atmosphäre hätte den dichtesten Nebel Londons licht wie den Himmel Neapels erscheinen lassen. Um nicht erstickt, verräuchert oder geblendet zu werden, mußte man Augen, Nasen und Lunge besitzen, die auf ganz besondere Art gebildet und acclimatisirt waren.

Das Bild entsprach diesem Rahmen; die Persönlichkeiten und Gestalten waren wie gemacht für diese Localität. Um die große Tafel aus weißem Holze, die in der Mitte des Saales stand, sah man den Helden des Festes, seine Freunde, seine Vettern, seine ehemaligen Kameraden von der Aushebungscommission gereiht. Längs der Wände, in wenig symmetrischer Ordnung, waren andere kleinere Tische aufgestellt, deren letzte, sich halb in der Dunkelheit verlierend, bis zur Oeffnung eines Kellers sich erstreckten.

Alle diese Tische waren mit Weinflaschen, Bier- und Branntweinkrügen und Gläsern bedeckt. Die Coucourde eilte mit einer Beweglichkeit, deren Verdienste durch ihre Körperrundung nur vermehrt wurden, herum, von der einen Gruppe zur andern, lächelte über die Witze, bediente den Einen mit Wein, den Anderen mit Rum und den Dritten mit Tabak.

Die Trinker, im groben Kittel und Holzschuhen, die Pfeife im Munde, die Mütze bis über die Ohren heruntergezogen, sprachen, gestikulirten, schrien und sangen das Lob Simons und tauschten lärmende Witze aus. Das Crescendo dieser ländisch-bacchantischen Symphonie wurde mit jeder Minute betäubender. Es war nicht etwa die Trunkenheit, ein Laster, das bei diesen Bergbewohnern fast unbekannt ist, sondern vielmehr die Begeisterung ungebildeter und kindlicher Seelen, welche durch eine außergewöhnliche Gelegenheit aufgeregt waren.

„Jawohl," sagte zwischen zwei kräftigen Zügen Vincent, der Schmied des Dorfes, „sprecht nur von Simon Vernou! Das ist Einer, der weiß, wie er es anzufangen hat. Wie der die Dinge anpackt! Dieses Priesterfeld, vor dem wir alle Angst hatten, kauft er für ein Trinkgeld — und vorwärts! Ich sage Euch, Vernou wird es weit bringen, er versteht's und ist schlauer, als wir."

„Ja, es ist ein goldener Kauf," fügte Johann Oueyranne, ein geachteter Landwirth, hinzu. „Simon, Dein Landstück wird Dir bald tüchtig einbringen. Sei zäh in der Arbeit, reiß das Unkraut heraus und das nächste Jahr wirst Du hundertfach ernten. Doch Du hast meinen Rath nicht nöthig, Du bist ein tüchtiger Arbeiter und ich möchte wetten, daß Dich morgen die aufgehende Sonne auf Deinem Acker findet."

Simon nahm diese Complimente mit einer Miene an, die sagen wollte, daß er sie verdiene. Er unterschied sich überhaupt durch seine Haltung und Kleidung von der Menge der Anwesenden; von seinem früheren Stande hatte er eine Soldatenmütze mitgebracht, welche er mit einer gewissen Koketterie auf dem einem Ohre trug. Dazu paßte prächtig sein Beinkleid von blauem Tuch, so daß er von der Kleidung der Uebrigen merklich abstach.

„Und nun muß man bedenken," sagte mit leiser Stimme der Bauer Chaquynon, „daß das Geld, welches Simon für das Priesterfeld gezahlt hat, nicht der zwanzigste Theil von dem ist, was er aus dem Feldzuge mitgebracht hat. Man versichert," sagte er noch leiser zu seinem Nachbar, „daß er so viel Geld hat, um die ganze Gemeinde zu kaufen."

„Leider, leider," fuhr Vincent fort, „was das Glück des Einen macht, ist das Unglück des Anderen. Der arme Jacob Boucard kommt sehr schlecht dabei weg."

Bei diesem Namen nahm Vernou die stolze Miene eines glücklichen Rivalen an.

„Du bist gekommen, Du hast Susanna Servaz gesehen und Susanna gehört Dir!" sagte einer der Glückscourtisanen, das bekannte Wort Cäsars parodirend.

Gleichzeitig sprach an einem anderen Tische Peter Bialat, ein junger Conscribirter des vorigen Jahres, furchtsam zu einem seiner Kameraden:

„Aber Susanna liebt Jacob — sie liebt ihn mit Leidenschaft, und Susanna könnte wohl größeren Widerstand leisten, als man glaubt. Sie ist nicht nur ein schönes, sondern auch ein muthiges Mädchen, das sich weder durch ihren Vater erschrecken, noch durch Vernou blenden läßt."

„Bah!" erwiderte der Andere, „man sieht, daß Du Andreas Servaz, den Vater Susannens, den alten Krämer von Villefort nicht kennst. Eher würde er sich in Stücke zerreißen, als seine Tochter diesem armen Teufel von Jacob geben, welcher nichts hat und dessen Waldhüterstelle nicht einmal sicher ist. Ich sage Dir, Du wirst es sehen, vor Fasten feiern wir die Hochzeit Simons und Susannens."

„Und ich sage Dir," erwiderte ganz leise Peter Bialat, „ehe diese Hochzeit stattfindet, wird es — ein Unglück."

„Was? Was?"

Peter schwieg, ein allgemeines Stillschweigen folgte dem Lärm der Gespräche und dem Klingen der Gläser. Die Thür öffnete sich, Jacob trat ein.

Er war ein schöner junger Mann von ungefähr zwanzig Jahren, dessen stark charakteristische Züge zugleich von energischen Leidenschaften, wie von tiefer Traurigkeit zeigten.

Die Mehrzahl der Trinker setzte ihre Gläser auf den Tisch, es entstand eine schweigsame Erregung, gleichsam als müsse die Anwesenheit Jacobs in der Schenke eine tragische Scene herbeiführen.

Der Neuhinzugekommene, ohne ein Wort zu sprechen, suchte einen entlegenen Platz in einer Ecke, aber eine Bewegung entstand in der Gruppe, wo Simon thronte, welcher sich erhob, das Glas in der Hand.

„Jacob," sagte er, „setz' Dich hierher und trinke mit uns, ich bezahle Alles. Also komm, ohne Hintergedanken. Was können wir dafür, daß ich Geld habe und Du keins!"

Und er schlug mit seiner Börse auf den Tisch, daß ein metallischer Klang ertönte. Alle Augen richteten sich auf die Goldrollen.

Jacob schien zu zögern.

„So komm doch!" wiederholte Simon eindringlich. „Was die Mädchen betrifft, bedenke, für eine verlorene kann man zwanzig wiederfinden!"

Jacob machte einen Schritt vorwärts, alle Blicke waren auf ihn gerichtet. Diese einfachen und groben Leute sagten sich, daß, wenn er sich an den Tisch Vernou's gesetzt, wenn er mit Simon aus einem Glase getrunken hätte, Alles ausgesöhnt wäre.

Aber er wandte sich finster ab und stieß heftig das Glas zurück, welches niederfiel und lärmend zerbrach.

Alle Anwesenden waren betroffen. Dieser junge Mann, bleich und stumm inmitten dieser lustigen Gesellschaft, war schrecklich zu sehen. Vernou selbst wurde einen Augenblick beunruhigt, doch bald setzte er sich wieder und rief:

„Nun, wie Du willst; was ich sagte, war reiner guter Wille von mir. Mutter Coucourde, zu trinken! Und wir, Freunde, trinken wir, ohne an das Vorgefallene zu denken!"

Der Störenfried setzte sich allein in einen finsteren Winkel. Von hier aus sandte er verborgen seinem glücklichen Rivalen Blicke voll Haß, Zorn und Drohung zu.

Dicht neben ihm saßen zwei Männer, welche weder an der allgemeinen Heiterkeit, noch an dem letzten Vorfalle Theil genommen hatten. Der eine von ihnen schien vierzig Jahre alt, von kleiner, häßlicher Gestalt; er war ein Bauer aus der Umgegend, Namens Anselm Cosserousse. Der zweite gehörte den bekannten nomadisirenden Piemontesen an, welche in den Städten und Dörfern Frankreichs umherstreifen und häufig mit der Polizei und Justiz in Conflict gerathen. Er hieß Matteo Perondi. Nach seiner Physiognomie war er nicht älter als dreißig Jahre; seine Haare waren dunkel und kraus, seine Haut dunkelgelb und das Auge brennend.

Der Aeltere flüsterte seinem Compagnon zu:

„Du hast gesehen?"

„Ja."

„Du hast gehört?"

„Ja."

„Und Du siehst?" fügte er hinzu, auf Jacob zeigend, welcher in seinen finsteren Gedanken vertieft war.

„Ja."

„Und wenn jetzt dem Simon etwas passirte?"

„Ja," erwiderte der Piemontese mit einer Pantomime, die den Sinn dieser Phrase erklärte.

2.

Am nächsten Morgen vor Sonnenaufgang begab sich Simon Vernou mit dem Eifer eines Landmannes, der eben Eigenthümer geworden ist, Hacke und Spaten auf den Schultern, nach dem Priesterfeld. Der Himmel war grau und dunkel; eine feuchte und kalte Luft kam von den Bergen. Der junge Tag hüllte sich in Nebel und Wolken.

Wenn Vernou vom Militair keine Ideen mitgebracht hätte, die über die ländlichen Vorurtheile erhaben sind, so hätte er beim Anblick der Gegend, die er durchschritt, eine gewisse Unheimlichkeit, einen Schrecken verspüren müssen, der den Menschen manchmal auf ganz unerklärliche Weise befällt. So weit sein Blick schweifte, bemerkte er nichts als nackte Landstreifen und vulkanische Felsen. Es war die Wüste mit ihrer Traurigkeit, weniger mit ihrer Poesie und ihrer Größe. Das Feld, welches Simon erworben hatte und welches er nun bearbeiten wollte, enthielt eine Vegetation, die durch die ersten Novemberfröste verdorben war. Es war von einer hohen Mauer trockener Steine begrenzt, worauf wilde Mandelbäume wuchsen. Man fühlte sich wie auf dem Kirchhof.

Vernou versuchte ein Soldatenlied zu pfeifen, warf seine Arbeitsgeräthe nieder und schlug mit den Armen untereinander, um sich zu erwärmen; er konnte sich nicht eines gewissen Schauders erwehren.

In diesem Augenblicke sah er durch den Nebel zwei Männer auf sich zukommen, er erkannte sie und grüßte sie, indem er ihnen zunickte.

„Guten Tag, Simon," sagte der Eine, „wir gehen da unten arbeiten bei den Eichen, im Vorbeigehen wollten wir Dir guten Morgen sagen."

„Danke."

„Schon an der Arbeit? Das Soldatenleben hat Dich nicht faul gemacht, das ist um so schöner, als Du reich bist. Mit der hübschen Susanne wirst Du ein recht gutes Haus machen."

„Ich hoffe es."

Der Mann betrachtete Simon von der Seite, sein Begleiter schien ein Zeichen zu erwarten. Der Sprecher fuhr fort:

„Es ist schon ein wenig spät für die Saatzeit — es ist gut, wenn das Getreide beim ersten Frost schon aus der Erde ist."

„Ich muß arbeiten, um die verlorene Zeit wieder einzubringen."

Und Simon ergriff den Spaten, den beiden Männern den Rücken zukehrend.

In demselben Augenblicke stürzten sie sich auf ihn, mit zwei Axtschlägen streckte ihn der eine der Mörder nieder, während der andere ihn zu erwürgen versuchte. Das arme Opfer wollte sich vertheidigen, aber jeder Widerstand war vergeblich. Simon zuckte convulsivisch auf der zitternden Erde.

„Schnell, enden wir!" sagte derjenige, welcher den andern zu commandiren schien.

Sie drehten ihn um, Simons Gesicht war gegen den Himmel gekehrt. Er röchelte, die Axt hatte ihm den Kopf gespalten, aber er lebte noch.

„Dein Messer!" sagte der ältere der Mörder zu dem jüngeren.

Dieser reichte ihm das Messer. Aber ehe er ihm den Gnadenstoß gab, murmelte er mit roher Stimme: „Gelt, Kamerad, jetzt wirst Du nicht mehr so arrogant sein wie gestern Abend! Wir haben dafür gesorgt."

In diesem Augenblicke flog eine Schaar Raben über den verfluchten Acker hin. Simon sah sie. „Die Raben werden Alles sagen," sprach er in der Mundart der Gegend und schloß die Augen.

Er war todt.

3.

„Jetzt die Geldtasche!" rief der jüngere der beiden Mörder.

„Und schnell zu Jacob!" fügte der Andere hinzu.

Sie warfen sich auf den Leichnam, rissen die Kleider auf, nahmen den Geldbeutel, welcher unter die Weste verborgen war und entflohen schleunigst. —

Alles, was man von Jacob Boucard wußte, war, daß er einer armen Familie aus der Umgegend von Villefort angehörte und daß er einen Protector auf dem Forst- und Domainen-Amt hatte. Dieser, ein Herr von Esterac, hatte den jungen Boucard als Unterförster angestellt. Jacob hatte ein Häuschen inne, halb unter grünen Bäumen verborgen, zwischen den Weiden von Uszervelouse und dem Wald von Mercoire gelegen.

Die beiden Mörder glaubten die Wohnung leer zu finden. Für alle Fälle aber näherten sie sich nur mit Vorsicht, ihre Schritte mäßigend, den Athem anhaltend.

Am Hause angekommen hörten sie drinnen, zwei Stimmen — eine Männer- und eine Frauenstimme. — Das Fenster war offen, der Mann war zornig, die Frau flehte; es ging ihnen kein Wort von der Unterhaltung verloren.

„Ich sage Dir, Susanne, ich werde irgend einen Schlag ausführen."

„Jacob, ich bitte Dich, höre mich. — Wenn Du Dich mit jenem Manne schlägst, wird darum unsere Sache besser stehen? Ich werde unglücklich sein, das ist Alles."

(Siehe vierte Seite.)